

Streun, Franziska: *Ru"ckkehr ohne Wiederkehr*. Oberhofen: Zytglogge Verlag 2012. ISBN: 978-3-7296-0840-5; 312 S.

**Rezensiert von:** Silvia Hubschmid

Der Berner Rodolfo von Wattenwyl schreibt 1873 aus Argentinien: «Ich glaube allerdings nicht, dass ich in der Schweiz leben k"nnnte. Denn ich bin nicht mehr genu"gend zivilisiert und liebe unser wildes Leben hier sehr.» (S. 237). Der Auswanderer sendet von 1866 bis 1876 Briefe an seine Familie in Bern. Auf ihnen basiert *Ru"ckkehr ohne Wiederkehr*, der Thuner Journalistin und Redaktorin Franziska Streun. Die Autorin erg"nzt die Original-Briefe mit fiktiven Tagebuch-Eintr"gen und einer Rahmengeschichte. Durch die Augen des gebildeten und aus guter Familie stammenden von Wattenwyl erhalten die Leser einen Einblick ins Leben europ"ischer Einwanderer in Argentinien. Neben seiner Arbeit in der Landwirtschaft k"mpft der junge Berner als Friedensrichter gegen Lynchjustiz und schu"tzt mit seiner Schutztruppe die Nachbarschaft vor Viehdieben.

In der zweiten H"lfte des 19. Jahrhunderts erreicht die Einwanderung nach Argentinien ihren H"hepunkt. Mit der Erschliessung durch die Eisenbahn entstehen in der Wildnis zahlreiche Siedlungen. Es sind «unzivilisierte» Gemeinschaften, in denen eine Rechtsordnung verankert, eine Kirche gegr"ndet und eine medizinische Versorgung geschaffen werden muss. Widrige Umst"nde, wie Du"rren, Indianer-Angriffe, Land-Spekulationen sowie Gewalt und Alkoholismus unter den Siedlern, stehen diesen Bem"hungen entgegen.

Mit *Ru"ckkehr ohne Wiederkehr* – der Titel ist irrefu"rend, geht es doch um den Argentinien-Aufenthalt und nicht um die Ru"ckkehr in die Schweiz – macht Streun eine wertvolle alltagsgeschichtliche Quelle der europ"ischen U"bersee-Auswanderung einem breiten Publikum zug"nglich. In den letzten Jahren wurden verschiedentlich Briefwechsel von Schweizer Auswanderern ver"ffentlicht. Forschung und Belletristik widmeten sich besonders Auswandererbrieffen aus den USA, wo die weitaus gr"sste Schweizer Kolonie in U"bersee entstand. Die vorliegenden Brie-

fe zeichnen sich durch das Zielland Argentinien aus, der zweitwichtigsten U"berseestedination von Schweizern ab Ende der 1850er-Jahre. Betreffend Argentinien wurde in den letzten Jahren die Auswanderung verarmter Walliser Bauern aufgearbeitet. Mit seinem sozialen Hintergrund geh"rt von Wattenwyl zu einem anderen, fu"r Argentinien in dieser Zeit unu"blichen Auswanderer-Typ. Seine Briefe sind deshalb von besonderem Interesse: Neben den Beschreibungen seiner Arbeit und Einku"nfte, die fu"r Auswandererbrieffe dieser Zeit u"blich sind, macht er n"mlich auch aufschlussreiche Beobachtungen u"ber die Entstehung der neuen Einwanderer-Gemeinschaften, u"ber die Sitten der Ureinwohner sowie die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage.

Das fiktive Tagebuch erf"llt zwei Aspekte: Erstens zeigt es die Gefu"hlswelt von Wattenwyls auf, die in den Briefen an seine Familie teilweise nur zwischen den Zeilen zu lesen ist. Da die Briefe besonders zu Ende des zehnj"hrigen Aufenthalts sp"rlicher werden, fu"llen die Tagebuch-Eintr"ge zudem Lu"cken im Erz"hlstrang, was der Autorin erlaubt, eine zusammenh"ngende Geschichte zu erz"hlen. Ereignisse, die nur im Tagebuch erw"hnt sind, wirken recherchiert und der Schreibstil ist dem Stil der Briefe nachempfunden. Die Tagebuch-Eintr"ge scheinen im historischen Kontext somit grunds"tzlich nachvollziehbar. Fu"r die Glaubw"rdigkeit des Buches ist entscheidend, dass durch unterschiedliche Schriftarten fu"r Briefe, Tagebuch und Rahmengeschichte die Trennung zwischen Originalquelle und Fiktion w"hrend der Lektu"re immer sichtbar ist.

Der Zweck der Rahmengeschichte – eine geheime Liebe von Wattenwyls liest Briefe und Tagebuch – wird bis zum Ende des Buches nicht ersichtlich. Zahlreiche gesellschaftliche Probleme wie Abtreibung, sexueller Missbrauch und Homosexualit"t werden darin aus moderner Perspektive angedeutet, bringen jedoch keinen Mehrwert fu"r die Handlung. Gerade im Vergleich zu den detaillierten Schilderungen in den Briefen bleibt die Rahmengeschichte zudem "usserst monoton.

Die Leser von *Ru"ckkehr ohne Wiederkehr* erwartet eine spannende alltagsgeschichtliche Quelle u"ber den Umgang mit dem «wildem»

---

und «unzivilisierten» Auswanderer-Leben in Argentinien. Durch die fiktiven Tagebuch-Einträge fügen sich die Auswandererbriefe in eine anregende Erzählung ein, die leider durch die monotone Rahmengeschichte etwas an Reiz verliert.

Zitierweise:

Silvia Hubschmid: Rezension zu: Streun, Franziska: *Rückkehr ohne Wiederkehr*. Roman. Oberhofen: Zytglogge Verlag 2012. Zuerst erschienen in: *Berner Zeitschrift für Geschichte*, Jg. 75 Nr. 4, 2013, S. 86-88.

Silvia Hubschmid über Streun, Franziska: *Rückkehr ohne Wiederkehr*. Oberhofen 2012, in: *H-Soz-Kult*.